



Newsletter

Solidaritätsnetz Ostschweiz

Informationsblatt des Solidaritätsnetzes Ostschweiz

Ausgabe 10 / Juni 2007

INHALT:

Empfangsstelle Kreuzlingen

Gründung eines Härtefall-Komitees

Mittagstisch

Arbeitsbewilligungen für Flüchtlinge

Aktuelle Asylstatistik

Rückblick auf Veranstaltungen

Beobachtungsstelle

Nächste VV und übrigens...

Grossdemo in Bern

Am Samstag, 16. Juni 07 findet die 3. Grossdemo „Wir sind die Schweiz: Grundrechte für alle!“ in Bern statt (www.ohneuns.ch).

Einen Tag vor dem Flüchtlingssonntag gehen wir gegen den geschürten Rassismus und die giftige Fremdenfeindlichkeit auf die Strasse. Aus der Ostschweiz haben sich bereits mehr als 80 Flüchtlinge angemeldet. Wir fahren mit Cars und dem Zug.

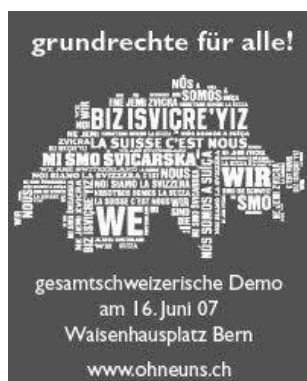
➤ **Kommt mit** und meldet euch an unter

info@solidaritaetsnetz.ch.

St. Gallen ab: 10:48 Uhr

Demo in Bern: 13:30 Uhr

Finanzielle Beiträge für die Zugfahrt oder die Cars sind herzlich willkommen.



Die Arbeit geht uns noch lange nicht aus...

Härtefälle im Kanton St. Gallen

Ab 2008 erhalten Menschen mit einem negativen Asylentscheid nur noch Nothilfe. So will es das verschärfte Asylgesetz. Was seit dem Herbst 2004 für Personen mit einem Nicht-Eintretensentscheid (NEE) gilt, droht nun auch ca. 200 weiteren Menschen im Kanton St. Gallen: 8 Franken pro Tag und ein Ort zum Übernachten – tagsüber auf die Strasse! Betroffen sind Einzelne und Familien, die teilweise schon jahrelang in der Schweiz leben.

➤ **Wir suchen** Freiwillige, die Betroffene begleiten. Die Regierung verspricht während dem Abstimmungskampf, Härtefälle zu prüfen. Helft uns mit, damit dieses Versprechen eingelöst wird und schreckliche Einzelschicksale verhindert werden können.

Empfangsstelle in Kreuzlingen

Eines der vier schweizerischen Zentren, in denen man ein Asylgesuch stellen kann, befindet sich in der Ostschweiz. Trotz verschärftem Asylrecht befanden sich im März 2007 100 Personen in der Empfangsstelle in Kreuzlingen. Das nahe gelegene Kaffee der Agathu (Arbeitsgruppe für Asylsuchende Thurgau) ist täglich übervoll. Die Freiwilligen schaffen es kaum, alle Fragen zu beantworten.

➤ **Wir suchen** Freiwillige, die den direkten Kontakt zum Agathu pflegen, ab und zu nach Kreuzlingen fahren und vor allem Kontakt aufnehmen zu Asylsuchenden, die einem Ostschweizer Kanton zugewiesen wurden.

Besuch in der Empfangsstelle Kreuzlingen

Eine Gruppe des Solidaritätsnetzes Ostschweiz besuchte am 30. März 2007 das Empfangszentrum für Asylsuchende in Kreuzlingen. Während zwei Stunden konnten wir das Zentrum besichtigen. Vorgestellt wurde dieses von Stefan Hug, stellvertretender Leiter der Empfangsstelle und Andreas Baumann, Befrager und Entscheider. Er macht auch Abklärungen zur Identität. Der Leiter des Zentrums heisst Hr. Boxler und war nicht anwesend.

Der Neubau des Zentrums wurde im Jahr 2002 in Betrieb genommen. Die Empfangsstelle ist rundherum mit einer Mauer gesichert. Mit Infrarotstrahlung wird der Aussenraum überwacht. Begründet wird dies damit, dass keine Waffen und Drogen ins Zentrum gelangen sollen. Innen gibt es einen Hof, der zum einen

durch die Mauer, zum anderen durch die diversen Trakte gebildet wird. Im Bürotrakt hängt Kunst an der Wand, sonst gibt es viele Betonmauern und Glas. So ist der ganze Eingangsbereich mit verschiedenen Räumen mit Glas ausgestattet, mit Sicht auf den Hof/ Kinderspielplatz. Die Securitas ist 24 Stunden anwesend. Sie ist zuständig für die Sicherheit des Zentrums und lässt die Leute über eine Schleuse ins Zentrum ein. Die Menschen müssen irgendwie verständlich machen, dass sie in der Schweiz um Asyl ersuchen, dann werden sie eingelassen. Die Unterkünfte haben den Standard einer Kaserne: Es gibt Steh-WCs, die Gemeinschaftsduschen sind nach Geschlecht getrennt, aber ohne Kabinen oder Kojen. Untergebracht werden die Asylsuchenden in 10-Bett-Zimmern (Kajütenbetten). Es gibt auch 20-Bett-Zimmer. Die werden

bei starker Belegung benützt. Ende März befinden sich 100 Menschen in der Empfangsstelle. Ende letztes Jahr war das Zentrum mit 300 Menschen voll besetzt. Sechs- bis siebenjährige Kinder werden bei der Mutter untergebracht. Ist ein kleineres Kind mit dem Vater da, wird eine „Gotte“ unter den asylsuchenden Frauen gesucht, die das Kind betreut. Das Zentrum verfügt über einen konfessionsneutralen Andachtsraum, der etwas kahl und klein wirkt. Für die Betreuung der Asylsuchenden hat die Firma ORS mit dem BFM einen Vertrag, der die Verpflegung, Betreuung und seit 2007 auch medizinische Versorgung umfasst. Früher war diese dem Schweizerischen Roten Kreuz unterstellt. Das Zentrum verfügt über einen externen Vertrauensarzt. Die Asylsuchenden können sich bei medizinischen Problemen an die ORS-Krankenschwestern wenden, die dann entscheiden, ob der Arzt zugezogen wird.

Bei der Ankunft in der Empfangsstelle werden alle auf Waffen, Drogen, Geld und Reisedokumente durchsucht (Frauen und Kinder werden von Frauen untersucht). Begründet wird dies damit, dass keine Waffen und Drogen ins Zentrum gelangen. Das Geld wird bis auf 1000 Franken eingezogen. Es wird nach Identitätspapieren, Reisedokumenten, auch z.B. Restaurant-Quittungen oder Fahrscheinen, gesucht. Letztere beiden könnten einen Hinweis über die Reiseroute oder den Aufenthalt in einem anderen Land geben. Dieses Jahr kommen die Leute vor allem aus Eritrea, Irak und dem südlichen Balkan. Salvi hat in den Statistiken recherchiert und gesehen, dass in den ersten zwei Monaten dieses Jahres eritreische und irakische Asylsuchende nach wie vor dominieren, gefolgt von den srilankischen, iranischen und äthiopischen. Momentan kommen im Durchschnitt zwei Leute pro Tag in die Empfangsstelle. Die Hausordnung sei in 48 Sprachen übersetzt.

War bis Ende Jahr die Aufenthaltsfrist in den Empfangsstellen auf 30 Tage begrenzt, so dürfen neu die Asylsuchenden 60 Tage dort festgehalten werden. Allerdings kann es vorkommen, dass die Leute länger dort sind, zum Beispiel, wenn sie Rückkehrhilfe von 700 Franken beantragen und die Papierbeschaffung etwas länger dauert.

Seit Febr. 2007 erhalten die Asylsuchenden

den 3 Franken Sackgeld pro Tag. Neu wurden wegen der längeren Aufenthaltsdauer auch die Ausgangsregeln etwas flexibler gestaltet. Von Freitagmorgen um 9 Uhr bis Sonntagabend um 21 Uhr können die Asylsuchenden ins Wochenende gehen. Für die Kinder wurde ein Spielzimmer eingerichtet – etwas klein und kahl –, auf Regalen hat es Plüschtiere, die, so wird betont, die Kinder gerne mitnehmen, wenn sie gehen.

Nach der Ankunft und der Durchsuchung der Asylsuchenden wird ein Personalblatt ausgefüllt, den Neuankommenden das Zentrum und ihre Unterkunft gezeigt und die Hausordnung erklärt. In der ersten Woche wird die Anhörung zur Person gemacht, und es werden Identitätsabklärungen vorgenommen. Den Asylsuchenden werden durch die Firma Ascom die Fingerabdrücke von allen zehn Fingern abgenommen, und es werden Fotos von ihnen gemacht. Die Fingerabdrücke werden mit den Daten im RIPOL und im ZAR (Zentrales Ausländer Register) verglichen, und innert Minuten wird klar, ob die Person schon mal in der Schweiz registriert worden ist. Die Abgleichung der Daten mit anderen Ländern dauert etwas länger, da Gesuche gestellt werden müssen.

Wenn die BefragterInnen an der Identität der Asylsuchenden zweifeln, wird ein Lingua-Test angeordnet. In einem Telefongespräch von 40 bis 60 Minuten versuchen ExpertInnen – SprachwissenschaftlerInnen/EthnologInnen, auch aus den Herkunftsländern – herauszufinden, wo die Asylsuchenden sozialisiert worden sind und schreiben ein Gutachten, das im Verfahren Entscheidungsgrundlage ist. Auch bei Unklarheit des Alters werden Abklärungen getroffen. Die jungen Asylsuchenden werden im Kantonsspital St. Gallen geröntgt, der Befund wird ebenfalls für Entscheidungen herangezogen.

Bei der Anhörung zur Sache, die nach den Abklärungen zur Identität gemacht wird, sind HilfswerksvertreterInnen dabei.

Im Zentrum werden etwa 50% der Gesuche entschieden. Folgende Entscheide werden gefällt:

- Die vorsorgliche Wegweisung in Länder mit Rücknahmeabkommen
- Der NEE (Nichteintretens Entscheid)
- negativer Asyl- und Wegweisungsentcheid
- positiver Asylentscheid

Eine private Firma ist für die Verpflegung, Betreuung und medizinische Versorgung der Asylsuchenden zuständig.

Das Solinetz Ostschweiz möchte eine Gruppe aufbauen, die regelmässig das Café Agathu in Kreuzlingen besucht, in dem

Asylsuchenden jeweils am Nachmittag Tee und Kaffee angeboten wird (s. S. 1).

Marina Widmer

Gründung eines Härtefall-Komitees nach Seminar

Die anstehende Vertreibung von Hunderten von Menschen mit einem N-Entscheid in die Nothilfe, wie sie auf Anfang 2008 zu erwarten ist, lässt uns keine Ruhe. Deshalb hatten wir auf Anfang Mai ein Seminar „Härtefälle“ geplant. Noch im März hatten wir grosse Zweifel, ob dies überhaupt zu realisieren sein würde. Wir rechneten mit ca. 30 Personen. Als wir dann aber das definitive Tagungsprogramm versenden konnten, meldeten sich über 130 TeilnehmerInnen an, und gekommen sind weit über 100, die weitaus meisten Betroffene aus aller Welt (und aus der halben Schweiz).

Frau Edith Späti von der Rechtsberatungsstelle stellte anhand der Unterlagen von Hr. Zanga vom Ausländeramt die Beurteilungskriterien vor, nach welchen überprüft wird, ob ein Härtefall vorliegt: Mehr als fünf Jahre in der Schweiz, nie gravierend straffällig, nie untergetaucht, integriert, Familie gut integriert, Sprachkenntnisse etc. Diese Merkmale stammen aus den Richtlinien des BFM. Doch müssen sie für diese Zielgruppe spezifisch gehandhabt werden, was wir in der Schlussresolution festgestellt haben. So geht es nicht an, gute Sprachkenntnisse und Integration zu verlangen, wenn man genau dies während Jahren bewusst verhindert hat durch Arbeitsverbot und minimale Unterstützung. Es werden nicht alle dieses Zugeständnis erhalten. Darum hatten wir Frau Marianne

Maurer eingeladen, die Möglichkeiten und Grenzen der Rückkehrförderung vorzustellen, und Herr Andres Eggenberger aus Grabs zeigte Ideen einer Wiedereingliederung im Heimatland auf. Er äusserte auch einige kritische und unbequeme Bemerkungen zum Thema.

Nach einem ausgezeichneten somalischen Mittagessen informierte Jean Pierre Gubser vom RAV St. Gallen über die Abläufe und die Möglichkeiten der Arbeitssuche. Es wird eines unserer kommenden Themen sein müssen, unseren FreundInnen zu helfen, Arbeit zu finden.

Schliesslich entwickelte sich eine interessante Diskussion. In einer Resolution wurden die zentralen Anliegen festgehalten: Die Bedrohungssituation in den Heimatländern muss ernst genommen werden, die Anforderungen an die Integration müssen der Realität Rechnung tragen. Denjenigen, die hier bleiben können, muss bezüglich Integration und Arbeitssuche geholfen werden. Jene, die keine andere Möglichkeit haben, als zurück oder weiter zu reisen, wollen wir stärker mit Rückkehr- und Reisehilfe unterstützen.

Aus diesem Seminar ist ein Härtefall-Komitee hervorgegangen, in dem sich VertreterInnen des Solinetzes und von MigrantInnen-Organisationen aus vielen verschiedenen Nationen zusammenschlossen, um eine Begleitung und Beobachtung des laufenden Prozesses aufzubauen.



Mittagstisch

Als zentraler Begegnungsort ist uns der Mittagstisch sehr wichtig. Er wird täglich ausser Sonntag von im Moment bis zu 16 Personen besucht. Die beeindruckende Liste von über 60 Kochwilligen ist insofern etwas täuschend, als es doch nur etwa der Hälfte möglich ist, einigermaßen regelmässig im CaBi zu kochen. Zum Glück gibt es auch unter den Gästen begabte Köchinnen und Köche, die gerne aktiv werden. Wegen des Kontakts und allfälligen Fragen und Anliegen möchten wir aber, dass immer jemand vom Solidaritätsnetz

dabei ist.

Wie kann man uns unterstützen? Natürlich durch aktive Mitarbeit in der Küche – neue Köchinnen und Köche sind jederzeit herzlich willkommen! Anmeldung unter 071 223 64 84 oder elis.fehr@bluewin.ch. Nachahmenswert ist auch die Idee eines Mitglieds, das uns Cumulus-Bons schickte!

Herzlichen Dank im Voraus für jegliche Art von Unterstützung. Und übrigens: Das Kochen und die vielfältigen Kontakte machen viel Freude!

Arbeitsbewilligungen für Flüchtlinge

Ausbildung und Arbeitsbewilligungen

Ausweis-Kat.	Notwendige Bewilligungen	Zuständige Stellen	Verantwortlich	Bemerkungen
B EG / EFTA	Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung	Ausländeramt	Arbeitgeber	Wird in der Regel erteilt, wenn Arbeitsvertrag vorliegt.
B	Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung, welche jährlich erneuert werden muss	Amt für Wirtschaft / Ausländeramt	Arbeitgeber	Jährliche Erneuerung nötig.
G EG/EFTA (GrenzgängerInnen)	Grenzgängerbewilligung	Ausländeramt	Arbeitgeber	Wird in der Regel erteilt, wenn Arbeitsvertrag vorliegt.
F (Vorläufig Aufgenommene)	Arbeitsbewilligung	Amt für Wirtschaft / Ausländeramt	Arbeitgeber	Bewilligung wird fallweise geprüft. Vorgängig Kontakt mit Amt für Wirtschaft aufnehmen.
N (Asylsuchende)	In der Regel keine Ausbildung möglich. Arbeitsbewilligung nur, wenn keine anderen Personen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.	Amt für Wirtschaft / Ausländeramt	Arbeitgeber	Auch für ein freiwilliges Engagement braucht es eine Bewilligung.

Wichtige Punkte aus dem Ausländergesetz für vorläufig Aufgenommene

Gesuche Aufenthaltsbewilligung

Gesuche um Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung von vorläufig aufgenommenen AusländerInnen, die sich seit mehr als fünf Jahren in der Schweiz aufhalten, werden unter Berücksichtigung der Integration der familiären Verhältnisse und der Zumutbarkeit einer Rückkehr in das Herkunftsland vertieft geprüft.

Arbeit

Die kantonalen Behörden können einer vorläufig aufgenommenen Person unabhängig von der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage eine Bewilligung zur Erwerbstätigkeit erteilen.

Wohnsitz

Das Bundesamt für Migration verteilt vorläufig aufgenommene Personen auf die Kantone. Das Gesuch um einen Kantonswechsel ist von der vorläufig aufgenommenen Person beim Bundesamt für Migration einzureichen. Die vorläufig aufgenommene Person kann ihren Aufenthaltsort im Gebiet des bisherigen oder des zugewiesenen Kantons frei wählen.

EhegattInnen / ledige Kinder

EhegattInnen und ledige Kinder unter 18 Jahren von vorläufig aufgenommenen Personen, auch vorläufig aufgenommenen Flüchtlingen, können frühestens drei Jahre nach Abordnung der vorläufigen Aufnahme nachgezogen und in diese eingeschlossen werden, wenn:

- sie mit diesen zusammenwohnen,
- eine bedarfsgerechte Wohnung vorhanden ist,
- die Familie nicht auf Sozialhilfe angewiesen ist.

Krankenkassenversicherungen

Bezüglich Obligatorischer Krankenversicherung für vorläufig aufgenommene Personen sind die entsprechenden Bestimmungen für Asylsuchende gemäss dem Asylgesetz vom 26. Juni 1998 und dem Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung anwendbar.

Viele zurückgezogene Asylgesuche Grosse Unterschiede bei der Härtefallregelung

Ein Blick in die neuste Asylstatistik

Jeden Monat publiziert das Bundesamt für Migration BFM die Asylzahlen für die Schweiz. Die Statistiken erfassen bloss die offiziell erhobenen Zahlen. In der gesellschaftlichen Wirklichkeit spielt sich aber ein grosser Teil des Asylwesens in einem Bereich ab, der von den offiziellen Erhebungen nicht oder nur teilweise erfasst wird. Man denke nur an die vielen Sans-Papiers, die mitten unter uns leben. Einen Teil dieser Realitäten, die es offiziell gar nicht gibt, erleben wir tagtäglich am Mittagstisch des Solidaritätsnetzes. Statistiken erfassen also immer nur einen selektiven Bereich der ganzen Thematik. Nichts desto trotz lohnt es sich, die Zahlen zu studieren.

Asylgesuche nach wie vor auf tiefem Niveau

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass sich die Asylgesuche nach wie vor auf tiefem Niveau bewegen. Zwischen Januar und Ende März 2007 stellten rund 3000 Menschen ein Asylgesuch in der Schweiz. Das sind ähnlich viele wie letztes Jahr zur selben Zeit. Über rund 2500 Gesuche wurden vom BFM entschieden. Dabei wurden deutlicher weniger Asylgesuche gutgeheissen. Auffällig ist aber auf der anderen Seite auch, dass viel weniger ablehnende Entscheide ausgesprochen wurden. Statt 1781 abgelehnte Asylgesuche im ersten Quartal 2006 gab es im selben Zeitraum dieses Jahres gerade noch 838 abgelehnte Entscheide. Dafür haben die Nichteintretensentscheide schon wieder zugenommen, 725 Asylsuchende erhielten einen Nichteintretensentscheid. Die meisten Personen, welche ein Asylgesuch in der Schweiz stellen, kommen aus Eritrea, Serbien und Irak.

Asylgesuche werden vermehrt zurückgezogen

Die auffälligste Veränderung ist aber die massive Zunahme an zurückgezogenen Asylgesuchen. Die Vermutung liegt nahe, dass sich hier die neue Strategie des BFM bemerkbar macht, vermehrt bereits in den vier Empfangsstellen Kreuzlingen, Basel, Chiasso und Vallorbe asylsuchende Personen über die Möglichkeit der Rückkehrhilfe zu „informieren“: Wer sein Asylgesuch „freiwillig“ zurückzieht, hat unter Umständen

den Anspruch auf eine Rückkehrhilfe zwischen etwa 1000 und maximal 4000 Schweizerfranken.

Nur bei einem Viertel aller Personen mit abgelehntem Asylgesuch oder mit einem Nichteintretensentscheid weiss man auch, wohin sie tatsächlich hingegangen sind. Der grösste Teil ist, so die Statistik, „unkontrolliert abgereist“. Das heisst aber bloss, dass die Menschen nicht mehr statistisch erfasst wurden und überhaupt nicht, dass sie auch tatsächlich ausgereist sind. Sie gelten also in Wirklichkeit eher als „unkontrolliert“, denn als „abgereist“. Viele leben wohl immer noch in der Schweiz als Sans-Papiers, oder sind in andere Staaten weiter gereist.

Grosse Unterschiede bei der Härtefallregelung

Da ein neuer Schwerpunkt des Solidaritätsnetzes in letzter Zeit das Thema Härtefälle war, ist ein Blick auf diese Zahlen ebenfalls interessant. Dabei zeigen sich extrem grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen. Der Kanton Waadt beispielsweise stellte zwischen 2002 und 2007 rund 2000 Härtefallgesuche an den Bund. Von diesen wurde die Hälfte auch als solche anerkannt. Allerdings ist dies ein Sonderfall, da im Kanton Waadt eine breite Koalition von Basisbewegungen, Arbeitgebern, grossen Teilen der Bevölkerung und sogar Gemeindebehörden sich für die kollektive Aufnahme von lange in ihrem Kanton lebenden abgewiesenen Asylbewerberinnen und -bewerbern einsetzten. Die meisten anderen Kantone verzeichnen bedeutend tiefere Zahlen. Bern stellte im selben Zeitraum 148 Gesuche, Basel 55. Ganz zuunterst stehen die Ostschweizer Kantone: Zürich stellte ganze zehn Gesuche, Schaffhausen zwei, St. Gallen sogar nur ein einziges. Alle übrigen Ostschweizer Kantone haben gar keine Härtefallgesuche an den Bund gestellt. Aus diesen Zahlen wird klar, weshalb die Schweizerische Flüchtlingshilfe von einer „Härtefall-Lotterie“ spricht. Je nachdem, welchem Kanton man zugewiesen ist, hat man eine grössere oder kleinere Chance darauf, dass der Kanton ein Härtefallgesuch an den Bund einreicht.

Christof Egger und David Loher



Je nach Kanton werden unterschiedlich viele Härtefallgesuche beim Bund eingereicht. Die Schweizerische Flüchtlingshilfe spricht von einer „Härtefall-Lotterie“.

Rückblick auf Veranstaltungen: Nachdenken über eine erfreulich Migrationspolitik

Letzten März veranstaltete das Solinetz zusammen mit der Erfreulichen Universität Palace vier Abende zum Thema „Nachdenken über eine erfreuliche Migrationspolitik“. Zwischen dreissig und sechzig BesucherInnen hörten und diskutierten Vorträge über den Zusammenhang zwischen der Schwäche von alternativen und linken Bewegungen und der Stärke von fremdenfeindlichen Parolen (Gerhard Vinnai, Bremen), zur Frage nach einem schweizerischen Migrationsgesetz (Susan Boos, St. Gallen/ Balthasar Glättli, Zürich) und zum Spannungsfeld Arbeitsplatz und Migration (Vania Alleva, Bern).

Am vierten Abend diskutierten die TeilnehmerInnen der Universität auf der Basis der drei vorangegangenen Vorträge über Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten. Es war eine äusserst gute und intensive Diskussion. Die gemeinsame Grundlage der vorherigen Abende wirkte sich positiv auf Tiefe und Präzision der einzelnen Voten aus. Weniger erfreulich, sondern vielmehr ernüchternd war natürlich die allgemein geteilte Einschätzung, dass wir beim Versuch, in der Migrationspolitik in Richtung Humanisierung etwas zu verändern, mit einem Zeithorizont von 10-20 Jahren rechnen müssen. Gleichwohl waren einige Tenden-

zen in der Diskussion auszumachen. Ein Schwerpunkt sollte sicher die Pflege, Entwicklung und Erweiterung von sozialen Netzwerken wie das Solinetz sein. Zum Beispiel mit der gezielten Kontaktierung von AusländerInnenvereinen, mit der Präsenz in „weissen Landstrichen“ wie Rheintal oder Toggenburg und mit der Konzentration auf die Kernpunkte des Solinetzes, das heisst Mittagstisch und Ausnützung der gesetzlichen Möglichkeiten (Härtefallregelung). Ein zweiter Schwerpunkt könnte die gezielte Vorbereitung eines pragmatischen Vorstosses in der Frage der Regularisierung der bereits in der Schweiz lebenden Sans-Papiers sein. Zum Beispiel die Forderung nach einer Aufenthaltsbewilligung für jede Arbeitsstelle, wie es jetzt bereits für die EU-Staaten gilt. Eine dritte Ebene aber, ohne die wir, die „Menschen guten Willens“, bei der aktuellen Unrechtslage auf Dauer nur eine integrative, system-erhaltende Rolle spielen können, ist die Prüfung und Vorbereitung von Haltungen und Aktionen des Widerstands und zivilen Ungehorsams, nach Sitte und Vorbild aller konsequenten KämpferInnen für Gerechtigkeit und Freiheit.

Rolf Bossart

Wenn wir nicht nur systemerhaltend wirken wollen, müssen wir auch Haltungen und Aktionen des Widerstands und des zivilen Ungehorsams entwickeln.

Café International

Café International ist ein Projekt des Solidaritätsnetzes, bei dem dezentral auf Stadt- und Dorffesten Kontaktorte geschaffen werden. Dort sollen sich Menschen verschiedenster Kulturen treffen können. Dazu regen kulturelle Events und kulinarische Angebote an.

Stadtfest Heerbrugg

Das Stadtfest Heerbrugg vom 19. bis 21. Mai 2007 war der Pilotlauf für das Projekt. Ein Güter-Bahnwagen wurde von den Helfern von Amnesty International Rheintal und vom Solinetz – auch Gästen vom Mittagstisch – zur Bühne und zum gemütlichen Treff umfunktioniert. Mit mobilen Einheiten wurden Dekoration und Sitzgruppen so gestaltet, so dass die Möblierung des Cafés inert Minuten umgestellt werden konnte, von

einem kleinen Restaurant zu einer Arena, in der Musik, Tanz und Trommelkurse Platz fanden, und danach zum Chillout-Platz, wo



man noch bis spät in die Nacht um grosse Feuerschalen herum sass. Zum Konzept des Projekts gehört, dass der Auftritt von Künst-

Das Stadtfest Heerbrugg war der Startschuss für „Café International“.

lerinnen und Künstlern aus fremden Kulturen ermöglicht wird. Am Freitag waren dies SAFSAP, die mitreissende senegalesische Trommlertruppe, am Samstag dann eine äthiopische Tanz-, Gesang- und Musikgruppe mit einer Art „Comedia del Arte“ auf äthiopisch, und am Sonntag nochmals SAFSAP mit einem Trommelkurs am Nachmittag. Bei jedem dieser Auftritte fand sich sehr viel Publikum bei uns ein und genoss stundenlang die fremdländischen Darbietungen. Auch die äthiopische Kaffeezeremonie gefiel sehr vielen Leuten. Andere liessen sich in die Kunst einweihen, vietnamesische Frühlingsrollen zu drehen oder afrikanische Kinderspiele zu spielen. Schliesslich versorgten uns die beiden Mitträger, der Somalische Integrationsverein Ostschweiz und der Äthiopische Verein Ostschweiz über ihre Küchenmann(frau)-schaften mit Speis und Trank, was ebenfalls grossen Anklang fand. Das Solinetz hat hier viel positive Resonanz ausgelöst für seine Ziele. Dank der grosszügigen Unterstützung durch die Alexander Schmidheiny Stiftung und das Institut für

Friedens- und Gerechtigkeits-Aktivitäten (IFGA-Schweiz) konnten wir auch den finanziellen Aufwand in den geplanten Grenzen halten. Ähnlich gelagerte Anlässe sind jetzt schon an mehreren Ort im Gespräch. Wenn die weiteren angefragten Sponsoren mit-helfen, können wir diesen erfolgreichen Ansatz weiter nützen, um Menschen verschiedenster Herkunft einander näher zu bringen.

Heinrich Ziegler



Workshop am SUFO

Der Workshop des Solinetzes am SUFO hatte das Ziel, die Mechanismen der systematischen Verhetzung aufzuzeigen, die in den letzten Jahren eingesetzt wurden, um in der Bevölkerung einen zunehmenden Hass auf AusländerInnen, aber danach auf alle Schwachen und Verletzlichen, zu schüren. Im gleichen Zug bereichert sich eine kleine und einflussreiche Minderheit masslos zulasten der ganzen Bevölkerung. Damit dies nicht erkannt wird, muss man den Menschen Sündenböcke präsentieren, auf die sich der Frust der Benachteiligten konzentrieren kann.

Rolf Bossart zeigte vor allem die jedem Medium eigenen Mechanismen auf, mit denen eine Botschaft vermittelt oder aber auch verformt werden kann. Heinrich Ziegler konnte anhand einer Analyse der Ereignisse, Medienschwerpunkte und Schlagworte der vergangen 70 Jahre zeigen, wie sich in den letzten Jahren parallel zum Aufkommen des brutalen Neoliberalismus und der Zürcher SVP-Strategie die Haltung der Schweizer Bevölkerung gegen Fremde und Schwache verändert hat. Die Hetze zeigt ganz klar Wirkung...



Beobachtungsstelle

Im letzten Newsletter haben wir über das Projekt einer Schweizerischen Beobachtungsstelle berichtet. Inzwischen ist einiges in Gang gekommen. In Genf hat eine regionale Beobachtungsstelle die Arbeit aufgenommen, in der Ostschweiz und im Kanton Tessin sind weitere geplant. Das

schweizerische Projekt ist zur Zeit mit Fundraising beschäftigt, damit die Stelle auch realisiert werden kann.

Auf www.migrantsrightswatch.ch sind weitere Informationen zu finden und frau/man kann sich dort für eine Unterstützung oder einen Beitritt zum Verein anmelden.

An alle Mitglieder
des Solidaritätsnetzes Ostschweiz
und weitere Interessierte

St. Gallen, 1. Juni 2007

Einladung zur 13. Vollversammlung

Liebe Freundinnen und Freunde
Sehr geehrte Damen und Herren

Gerne laden wir Sie und Euch zur 13. Vollversammlung ein. Härtefälle / Mittagstisch / Beratung / Rückkehrhilfe / Begegnungs-Feste / Café International sind die Themen.

13. Vollversammlung Soli-
daritätsnetz Ostschweiz.

Samstag, 30. Juni 07,
13:30 h, Halden.

Samstag 30. Juni 2007
13:30 bis 16:00 Uhr
in der Kirche Halden, St. Gallen
(Oberhaldenstrasse 25, Bus Nr. 7 bis Achslen)

1. Begrüssung
2. Kurzinfos: Mittagstisch, Beratung, Gefängnisbesuche
3. Härtefälle
4. Kontakte mit Betroffenen / Öffentlichkeitsarbeit
5. Beobachtungsstelle
6. Varia

Übrigens...

Grüsse von Rahima

Wer kannte sie nicht, die sympathische Frau aus Indien, die oft in der Stadt St. Gallen durch die Restaurants ging und Rosen verkaufte. Dank der Intervention des Solidaritätsnetzes beim Ausländeramt St. Gallen konnte ihre Rückreise doch noch zufriedenstellend organisiert werden. Sie ist gut in Madras angekommen und hat nun mit finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Solinetzes einen neuen Anfang gemacht. Sie lässt herzlich grüssen.

Modou fährt Taxi in Serekunda

Im Januar wurde Modou nach Guinea ausgeschafft, obwohl er aus Sierra Leone stammt. Das Solidaritätsnetz organisierte zwar jemanden, die ihn am Flughafen abholte und ihm Obdach gewährte. Er wich aber den gefährlichen Unruhen in Conakry, Guineas Hauptstadt, aus und schlug sich zu einem Freund nach Serekunda ins benachbarte Gambia durch. Mittlerweile erhielt er Unterstützung von Mitgliedern des Solinetzes, kaufte sich einen neuen Motor für einen alten Van und erwirtschaftet sich jetzt als selbständi-

ger Taxifahrer ein bescheidenes Einkommen. Auch er lässt herzlich grüssen.

Modou Keita – Alhoussein Kora in Tambahansang beerdigt

Am 04. März 07 starb Modou Keita – Alhoussein „Douto“ Kora im Gefängnis in Zürich. Zuvor hatte das Ausländeramt St. Gallen seine Ausschaffung nach Gambia organisiert. Gambia anerkannte ihn jedoch nicht, und er wurde in die Schweiz zurück gebracht. Wieso er unmittelbar danach starb, ist weiterhin unklar. Die Staatsanwaltschaft Zürich hat eine Untersuchung eingeleitet, auf deren Resultate wir und die Angehörigen von Douto warten. Mit der Unterstützung von augen auf Zürich und des Solinetzes wurde der Leichnam nach Gambia gebracht. Douto wurde in seinem Dorf, nahe bei seiner Familie beerdigt.

Grüsse von Norbert

Wer den Mittagstisch des Solinetzes in St. Gallen besuchte, kannte auch Norbert. Er fehlte fast nie und half oft mit. Mittlerweile ist er gut in Indonesien angekommen und freut sich sehr, dass er wieder mit seiner Familie leben

kann. Auch er lässt ganz herzlich grüssen.

Die Zweite Landsgemeinde der MigrantInnen auf nationaler Ebene zur breiten Abstützung der Kampagne „ohne uns geht nichts“ findet am Samstag, den 8. September 2007 (ganzer Tag), im Mappamondo in Bern statt.

Cumulus-Bon-Aktion!

So könnt ihr das Solidaritätsnetz auch unterstützen: Sendet uns eure Cumulus-Bons. Wir werden die Bons für den Einkauf des Mittagstisches verwenden.

Danke für die bereits zugesandten Bons und die gute Idee.

**SOLIDARITÄTSNETZ
OSTSCHWEIZ**

c/o Oberer Graben 31
9000 St.Gallen

E-Mail: info@solidaritaetsnetz.ch
www.solidaritaetsnetz.ch
Spenden PC 85-355701-5